

Von der Wiedergeburt

Spener, Philipp Jacob

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Der hochwichtige Artikel von der Wiedergeburt

Wir nehmen zur Hauptlehre, worin insgemein die eigentliche Art der Wiedergeburt besteht.

Hier haben wir zu merken, daß von unseren christlichen Theologen das Wort Wiedergeburt auf unterschiedliche Art gebraucht wird.

1. Einige verstehen das Wort in einem solchen besonderen und Spezialverstand, daß es allerdings entgegengesetzt wird der Bekehrung, der Schaffung eines neuen Menschen, und heißt allein diejenige Gnade, da Gott dem sonst in Sünden toten Menschen die Kräfte zu glauben und aufzustehen gibt.
2. Andere, wie solches Verständnis in der Apologie der Augsburger Konfession nach dem Zeugnis der Formula Concordiae, Blatt 786, mehrmals vorkommt, verstehen darunter allein die Rechtfertigung, da der Mensch die Vergebung der Sünden erlangt.
3. Andere verstehen dadurch diejenige Wohltat, wenn Gott nunmehr eine neue Natur in dem Menschen schafft, daß der Mensch nach seinem Sinn und Zuneigung ein anderer Mensch wird. Welcher letzte Verstand der Redensart der Schrift am gemäßesten sein wird und unser lieber Luther denselben sonderlich geliebt hat.

Wir tun aber am besten, wenn wir alle drei Stücke zusammenfassen, wie denn gewiß ist, daß von dem, was die Schrift die Wiedergeburt nennt, keines der drei Stücke kann ausgeschlossen werden. In unserm Text [Ps 51,12] wird von dem dritten ausdrücklich geredet, weil die Schaffung eines reinen Herzens gemeldet wird. Aber es steht vorher von der Vergebung der Sünden und hatte David dieselbe erst erbeten, als er wusste, daß er der neuen Natur nicht fähig wäre, wenn nicht zuerst die Sünden vergeben sind. Nachdem aber weder die Vergebung der Sünden erlangt noch eine neue Natur in den Menschen gewirkt werden kann, es sei denn zuerst der Glaube da, so wird also auch zum allerersten die Wirkung des Glaubens vorausgesetzt. Also, wenn wir es am deutlichsten vorstellen wollen, hat es diese Bewandnis mit

der Wiedergeburt, daß dreierlei geschieht und sie also, wenn wir so reden wollen, aus drei Stücken besteht.

1. Die Entzündung des Glaubens, ohne welchen der Mensch keiner weiteren Gnade fähig ist. Damit geht es also zu: Wo der Mensch zuerst in der Buße zur Erkenntnis der Sünden und zu deren Haß gebracht wurde (wir reden hier eigentlich von der Wiedergeburt der Erwachsenen, wo die Sache klarer zu sehen ist, denn bei den Kindern ist nicht alles gleich nötig) und er also nach Hilfe sich ängstigt, hingegen ihm das Evangelium von göttlicher Gnade begegnet, daß er es liest oder es ihm gepredigt wird, so ist das erste, daß der Geist aus dem Wort ein Fünkchen des Glaubens in ihm läßt entzündet werden, daß er nun göttliche Gnade in solchem ersten Licht Gottes erkennt und mit Vertrauen danach verlangt. Sobald dieser Glaube da ist, so ist der Anfang der Wiedergeburt geschehen, daher wir die Erweckung des Glaubens mit gutem Fug das erste Stück der Wiedergeburt nennen. Und da fängt das geistliche Leben an.
2. Sobald nun der Glaube vorhanden ist und sich an die Gnade Gottes in Christo Jesu hält, so schenkt Gott einem solchen Menschen nach seiner Verheißung solche Gnade und also die Vergebung aller seiner Sünden, daß, ob er wohl in seiner Natur noch ein Sünder ist, daß er doch vor Gottes Gericht kein Sünder mehr ist, weil ihm alle Sünden vergeben sind. Dieses ist dann *mutatio moralis*, nämlich daß der Mensch nicht in sich, sondern in seinem Zustand vor Gottes Gericht geändert und aus einem der Verdammnis schuldigen Ungerechten ein durch die Vergebung Gerechter wird. Welches wir die Rechtfertigung nennen; und wir gehört haben, daß die Apologie dieses vornehmlich in der Wiedergeburt ansieht. Mit dieser Rechtfertigung ist alsobald verbunden, daß Gott einen solchen Menschen, den er zu Gnaden angenommen und ihm seine Sünde vergeben hat, auch gleich zu seinem Kinde annimmt, daß also die *adoptio* oder Annahme an Kindes Statt auch mit hierzu gehört.
3. Weil es aber göttlicher Heiligkeit nicht gemäß wäre, solche Leute zu Kindern zu haben, an denen und ihren Personen selbst nichts Gutes wäre, sondern die natürliche Verderbnis allein bei

ihnen bliebe; daß sie daher auch nie etwas Gutes tun könnten: so läßt es Gott bei den vorigen beiden Wohltaten nicht bleiben, sondern es kommt noch die dritte dazu, daß Gott in einem solchen Menschen so bald eine neue Natur wirkt, nach der er nunmehr göttlich gesinnt ist, Gott und das Gute in seinem Innerlichen wahrhaftig liebt, auch Gutes zu tun vermag. Welches wir die Schaffung des neuen Menschen heißen.

Diese drei Stücke sind beisammen und folgen nicht erst lange Zeit nacheinander, so, daß einer zuerst den Glauben empfinde, nach ziemlicher Zeit würden ihm seine Sünden vergeben, wiederum nach anderer Frist würde er zu einem anderen Menschen geboren: sondern sie geschehen zugleich, sozusagen in einem Augenblick. Denn sobald der Mensch glaubt, sobald hat er die Vergebung der Sünden, und sobald er diese hat, ist auch die neue göttliche Natur da: nur daß der Natur nach sie aufeinander und eine aus der anderen folgen, obwohl zu einer Zeit. Wir wollen auch weiterhin von allen drei Stücken nacheinander, von jeglichem besonders, handeln, um einer jeden Art recht einzusehen.

Weil also gedachtermaßen diese drei Stücke zu der wahren und völligen Wiedergeburt gehören, so haben wir uns wohl vorzusehen, daß wir sie nicht voneinander trennen: weil sie sich nach göttlicher Ordnung nicht voneinander trennen lassen. Es sind derjenigen nicht wenige, welche alles ihr Vertrauen der Seligkeit auf den Glauben setzen. Nun leugne ich nicht, daß der wahre Glaube das einzige Mittel unserer Seligkeit von unserer Seite sei: wenn es aber nur der wahre Glaube ist, den der Geist in der Schrift meint, wie er demselben so große Dinge zuschreibt.

Wollen wir aber wissen, welches der wahre, allein seligmachende Glaube sei, so sagt es unser Luther in der Vorrede an die Römer, wo er schreibt: Der Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebiert aus Gott, Joh. 1,13, und tötet den alten Adam, macht uns ganz andere Menschen an Herz, Mut, Sinn und allen Kräften und bringt den Geist mit sich. Wenn also einer sich des Glaubens rühmt und daraus selig werden will, er muß aber bekennen, daß er noch an Herz, Mut und Sinn kein anderer Mensch geworden, sondern noch durch und durch allein der alte Mensch sei, ist das ein klares Zeugnis, daß er noch nicht wiedergeboren sei und also auch (weil die drei Stücke sich nicht voneinander trennen lassen) dasjenige, was er bei sich für den wahren Glauben hält, in der Tat der wahre Glaube nicht ist.

Also, einige wollen sich allein auf die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden verlassen, weil wir ja in dem Katechismus sagten: wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit, meinen also, es bedürfe nicht, eben ein anderer Mensch zu werden, wollen also auch das andere und dritte Stück der Wiedergeburt trennen. Aber dabei bleibt's, daß sie Gott zusammengesetzt, und wer sie voneinander absondern will, wird keines von beiden haben. Es heißt mit Recht 1. Joh. 3,7: Kindlein, lasset euch niemand verführen. Wer recht tut, der ist gerecht, gleich wie Er gerecht ist. Wo dem recht tun nicht die Gerechtigkeit also zugeschrieben wird, daß man sie durch recht tun Zuweg bringe, sondern daß das recht tun bei der Gerechtigkeit gewiß sei, und also muß einer erst als ein anderer Mensch geboren worden sein, um aus solcher Geburt nunmehr die Kraft zu haben, daß er könne Gutes tun. Wer aber nicht recht tut und keine neue Natur an sich hat, aus der er Gutes tun könnte, und bildet sich doch ein, daß er gerecht sei: das, sagt der Apostel, sei ein Betrug, davor wir uns zu hüten; und die neue Natur, da wir sie bei uns haben und gleichsam fühlen oder sie bei andern aus ihren Früchten sehen, für das rechte Zeugnis der Rechtfertigung zu erkennen haben. Was die Worte des Katechismus anbelangt, sind sie vielmehr gegen als für eine solche Verkehrung; es heißt: wo Vergebung der Sünden sei, da sei auch nicht nur Seligkeit, sondern Leben und Seligkeit; Leben, nämlich eine neue geistliche Lebenskraft, aus der man Gutes zu tun vermöge. Wo also diese nicht ist, sondern der Mensch bleibt in seinem Sündentod und in seiner verdorbenen Natur, so ist das eine Anzeige, daß auch keine Vergebung der Sünden bei ihm sein kann.

Hingegen dürfen wir auch nicht nur an das dritte Stück oder die neue Natur mit Ausschließung der anderen denken und uns die Seligkeit davon, daß wir uns andere Menschen zu sein befleißigen, ohne vorhergehenden Fleiß in der Versicherung der Vergebung zu stehen, versprechen: weil leider unsere Natur, wie weit es mit derselben kommt, noch sehr unvollkommen bleibt, deshalb ihretwegen allein gewiß die Seligkeit uns nicht zukäme: sondern es muß den Grund legen, daß wir erstlich durch den Glauben die Vergebung der Sünden und also das Recht der Seligkeit erlangen; wo dieses erstlich vorhanden ist, so gefällt Gott um Christi willen, was von der neuen Natur sich bei uns durch die Wirkung des Geistes findet, womit wir sonst, aus uns selbst, vor seinem Gericht nicht bestehen könnten.

Also müssen wir trachten, in der rechten Wiedergeburt nach allen diesen Stücken zu stehen und den Glauben und die Vergebung der Sünden lassen den Grund unserer Seligkeit sein, aber an der Wirkung eines neuen Menschen die Probe suchen, ob auch unser Glaube, auf den wir vertrauen, der rechten Art und ein solcher sei, der uns der Vergebung der Sünden fähig mache: Auf daß wir uns nicht selbst gefährlich betrügen!

Wir müssen ferner wissen und fleißig daran denken, daß erstlich vor allen diesen Stücken muß erst vorhergehen die wahre Buße, wie dieselbe besteht in redlicher Erkenntnis und wirklicher Ablegung der Sünden, ohne welche Buße der Mensch zu keinem unter den drei Stücken der Wiedergeburt fähig ist; und wir haben bemerkt, als David um den neuen und gewissen Geist und um das reine Herz gebeten, daß er in wahrer Buße und schmerzlicher Reue seiner Sünden stand. Hieran liegt der meiste Mangel, daß so wenig Wiedergeborene sind: Sie wollen gern auch zum Glauben kommen, Vergebung der Sünden haben und von Gott neue Kraft zum Guten erlangen - und doch in den Sünden bleiben und sie nicht mit rechtschaffenem Eifer ablegen und gleichsam abschwören. Daher kommen sie weder zu dem Glauben noch Rechtfertigung noch einer neuen Natur: aus ihrer Schuld. Also laßt uns allezeit den Geist sein Werk in uns lassen, daß er uns zur Buße leitet, damit wir auch der übrigen Wirkungen fähig werden!

Weil wir ferner wissen, daß auf die Wiedergeburt auch die Erneuerung folgen soll, und da Gott ein rein' Herz in uns geschaffen, aus solchem Herzen das Leben danach geführt werden muß, so laßt uns auch die Ermahnung des Paulus wohl in acht nehmen, Eph. 4,22ff.: So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet. Es wird zwar in der Buße, ehe wir wirklich wiedergeboren werden, der Anfang des Ablegens des alten Menschen gemacht, wo man die Sünde erkennt und dieselbe zu hassen anfängt, daher ihr auch die Herrschaft genommen wird. Aber es bleibt derselbe doch noch bei uns und muß immer mehr und mehr gleichsam von Stück zu Stück abgelegt werden. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts! Wenn Gott euch einmal einen neuen, gewissen und bereiten Geist gegeben hat, so erneuert denselben täglich, daß ihr an demselben wachst. Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Aber obwohl der neue Mensch bei den Gläubigen aus der Wiedergeburt bereits vorhanden ist, müssen sie ihn doch immer noch weiter anziehen und das

göttliche Bild in uns [muß] weiter erneuert werden. Ach, laßt dieses unsere tägliche Sorge sein, ja das vornehmste unseres Gebets mit David auch dahin richten!

So haben wir alsdann diesen Trost: Es heißt nicht, daß wir uns selbst wiedergebären müssen; denn ob uns solches auch lange befohlen würde, könnten wir es doch nicht tun oder ausrichten. Sondern der Herr will uns wiedergebären, ein reines Herz in uns schaffen und einen neuen Geist uns geben: wenn wir nur seiner Gnade und Geist dazu Platz bei uns lassen. Also soll es uns nicht daran fehlen, wenn wir es nur nicht an uns, göttliche Gnade anzunehmen, fehlen lassen. Hat er es auch in uns angefangen und uns wiedergeboren zu der lebendigen Hoffnung, so haben wir auch die gewisse Versicherung, er will uns die neue Natur, die er in uns gewirkt hat, aus seiner Macht durch den Glauben bewahren zur Seligkeit, als die aus ihrer Geburt bereits das Recht zum Erbe hat und sich dessen in gläubiger Demut rühmt

Von der Wiedergeburt und Kennzeichen an ihren Früchten

(1. Joh. 2, 29)

Hauptlehre:

Daß die Wiedergeburt an ihren Früchten kenntlich sei. Dieses Satzes Gründe sind folgende:

1. Weil wir für uns selbst zu allem Guten untüchtig und zu dem Bösen allein geneigt sind ... 1. Mose 6, 5; 8, 11; 2. Kor. 3, 5. Daher, wo sich Gutes findet und zeigt, so ist's eine Anzeige, daß der Mensch aus einer andern Geburt haben muß, was er aus der ersten nicht hat oder haben kann, ja das Gegenteil desselben natürlicherweise bei ihm ist. Wir sind tot. Wo sich also Lebenshandlungen zeigen, so muß Auferweckung geschehen sein, welches eine unfehlbare Wahrheit ist.
2. Weil alle Geburt nicht ohne ihre Kraft und Wirkung einer gleichen Natur ist. Unsere natürliche Geburt ist kräftig gewesen, daß wir daraus Menschen sind und alles zu tun vermögen, was Menschen zukommt. Unsere sündliche Geburt, sofern sie sündlich ist, hat auch diese Kraft, daß wir aus derselben zur Sünde geneigt

sind und solche tun können, ja einen Trieb dazu fühlen. Warum sollte die einige Geburt aus Gott schwächer und unkräftiger sein? Weil also derjenige gerecht ist, aus dem wird geboren werden, so können die von ihm Gebornen nicht andern Sinnes sein, sondern müssen aus solcher Geburt eine gleiche Art haben mit demjenigen, aus dem die geboren sind: Ja es muß alsdann solche Gleichheit so viel mehr zunehmen, je länger sie in solcher Geburt stehen und solches neue Wesen in ihnen wächst.

3. Zum dritten wird diese Wahrheit auch damit bestätigt, weil wir in der Schrift dahin gewiesen werden, uns selbst wohl zu prüfen, 2. Kor. 13, 5: Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst! Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid. Hier werden wir erinnert, uns selbst zu prüfen, ob wir in dem Glauben sind. Das ist ebensoviel, ob wir wiedergeboren sind? Denn solches geschieht ja durch den Glauben, Gal. 3, 26. Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christus Jesus. Also auch, ob Christus in uns ist?

Nun ist Christus Jesus in niemand noch gewinnt eine Gestalt in ihm (Gal. 4, 19), er sei denn erst aus demselben geboren. Denn es muß beiderseits wahr sein: Er in uns und wir in ihm.

Also redet Paulus von einem Gut der Wiedergeburt. Er sagt aber: Wir sollen uns prüfen und versuchen, ob wir also bewandt seien? So muß denn die Wiedergeburt auch ihre erkennbaren Werkzeichen haben, an denen man sich prüfen könne, daß der apostolische Befehl nicht vergebens sei: An dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind (1. Joh. 2, 3-5). Daß doch Johannes eben so viel sagen will: Daran merken wir, daß wir wiedergeboren sind, ist demnach eine mögliche Sache, daß man solches merken und erkennen könne - und zwar nicht aus einer sonderbaren unmittelbaren Offenbarung, sondern aus dem Zeugnis der Frucht, daß und weil wir seine Gebote halten ...

So stehet demnach dieser Satz fest. Aber lasset uns solches nicht nur wissen, sondern uns danach richten. Denn hieran liegt uns nun alles. Sind wir nicht von Gott geboren und seine Kinder, so sind wir auch nicht Erben und

haben die Seligkeit nicht zu erwarten. Denn was wir nicht als Kinder empfangen, haben wir nicht zu erwarten, Röm. 8, 17: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Matth. 25, 34: Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Also haben wir uns ja fleißig zu prüfen, so lieb uns unsere Seligkeit ist, daß wir nicht aufs Geratewohl dahinleben. Wir sind ja im Zeitlichen und Leiblichen nicht so sorglos, sondern wo uns etwas Großes vor Augen stehet, daran uns unser Glück gelegen ist, da wir aber wissen, es möchte auch versäumt werden, so vertreibt solches uns bald die Sicherheit und trachten wir danach, uns dessen gewiß zu machen, damit nicht, wo es zu dem Treffen kommt, wir uns des erhofften Erbes oder dergleichen Erwarteten uns ausgeschlossen sollten sehen müssen. Ja, wo wir nicht recht sorgfältig hiernach sind, sondern es immer auf ein Geratewohl hin setzen, ob wir diese teuren Güter, zu denen uns die Wiedergeburt das Recht gibt, erlangen werden oder nicht, so verrät sich unser Herz, daß es dieselben noch nicht recht glaube oder noch nie so zu Herzen gefaßt haben müssen, wie es billig ist. Sonst würde solche Erkenntnis und Glaube uns nicht lassen faul oder nachlässig und sorglos sein. Wir müssen uns aber nach den rechten Kennzeichen prüfen, damit wir uns nicht in unsrer Prüfung selbst betrügen. Solche Kennzeichen sind nun nicht:

1. Die bloße empfangene Taufe. Denn solche bringt nicht mehr mit sich, als daß wir damals wiedergeboren worden sind - nicht aber, daß wir gewiß noch in solcher Wiedergeburt stehen. Es nützt uns aber nichts, daß wir einmal wiedergeboren gewesen, wo wir solches wieder verloren haben. Nun mag aber die Wiedergeburt wieder verloren und derjenige, der Gottes Kind gewesen, wiederum ein Kind des Teufels werden, wie Adam begegnet ist ... Also müssen wir sehen, ob wir noch in unsrer Taufe, in der Pflicht und Kraft, stehen oder nicht? Einmal, wo wir nicht in täglicher Reue und Buße den alten Adam töten und den neuen Menschen lassen herauskommen, so ist die Taufe verleugnet. Denn der Bund des guten Gewissens, so darin gemacht worden, ist verstoßen, 1. Petr. 3, 21. Also wo wir nicht an Gott glauben, von demselben in Christo Jesu allein alle unsre Seligkeit suchen, sondern in unsern oder anderer Menschen Werken dieselbe haben

wollen, item, wo wir uns des Teufelsdienstes nicht enthalten, so ist's ein trauriges Zeugnis der verstoßenen Taufnade.

2. Der äußerliche Gebrauch der Gnadenmittel Wort und hl. Abendmahl ...
3. Ein äußerlich ehrbares Leben, welches die Heiden auch haben ... Und ist ein großer Unterschied zwischen einem äußerlichen ehrbaren Leben und einem wiedergeborenen Leben ... Ein äußerlich ehrbares Leben sucht eigene Ehre, wenn auch nicht gegen die allgemeine Gerechtigkeit und nicht zum Schaden anderer. Die Wiedergeburt verleugnet sich selbst, sie sucht nicht eigene Ehre und Nutzen, sondern allein die Ehre Gottes. Sie sucht des Nächsten Heil wie das eigene ... Das äußerlich ehrbare Leben richtet sich nach der Welt Gewohnheit ... Die Wiedergeburt richtet sich nach Gottes Ordnung, sie stellt sich der Welt nicht gleich und nimmt dafür Schaden und Verachtung in Kauf ...

Es gehört aber zu einem solchen gottseligen Wandel, wo er solle ein Kennzeichen der wahren Wiedergeburt sein, daß ein solcher Mensch das Gute tue, gleichsam von innen und also von Herzen, daß obwohl er fühlt, daß das Fleisch selbst keine Lust dazu habe, gleichwohl auch etwas anderes in seinem Herzen sei, das ihn dazu antreibt, nämlich der Trieb des guten Geistes und dessen Wirkung in ihm, - daß es also nicht geschehe entweder aus Heuchelei und allein zum Schein vor andern, denn dieses ist der neuen Geburt schnurstracks zuwider, oder aber nur aus bloßem Zwang. Denn das hieße gleichsam einige Früchte nur von außen an den Baum gebunden, die selbst bald verwelken werden und von der Güte des Baumes nicht zeugen können. Sondern es muß es von Herzen tun und also gesinnt sein, wie die Werke sind, daß er selbst eine Freude habe, dergleichen zu tun, und also die Früchte recht eigentlich aus seinem Innern hervorgewachsen sind. Ja, weil er an sich fühlt, daß gleichwohl auch noch etwas in ihm ist, so dergleichen nicht gern tut, sondern ihn träge macht und sich, soviel an ihm ist, widersetzt, daß ihm solches demnach leid sei und er nichts mehr verlangte, als daß nichts mehr in ihm sein möchte als allein eine solche Zuneigung zu dem Guten, daraus die Früchte so viel völliger wachsen könnten. Welches sehnliche Verlangen ebensoviel ist zum Zeugnis der Aufrichtigkeit wie eine völlige Reinigkeit der Zuneigung selbst. Wo es nun also bei dem Menschen ist, da ist das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu (Eph. 4, 21) oder, wie es ei-

gentlich lautet, die Wahrheit, daß wir also inwendig gesinnt seien, wie wir äußerlich tun, dazu der liebe Apostel solches Orts das Ablegen des alten und Anziehen des neuen Menschen erfordert, zu zeigen, daß es nicht um die Änderung des äußerlichen Tuns, sondern auch des innerlichen Wesens zu tun sei. Wir sollen nicht nur anders tun, sondern andere Leute geworden sein. Wo wir denn solches bei uns finden, da ist es eine Probe und Kennzeichen der neuen oder Wiedergeburt.

Nun, nach dieser Regel lasset uns fleißig uns erforschen, weil uns ja alles hieran gelegen ist, wo wir nicht aufs Geratewohl leben und sterben wollen. Aber, ach! Wie viele werden gar übel bestehen! Wie ja das gemeine Leben fast allerorten nichts als Früchte der alten Geburt, kaum aber jemals einigen Schein der neuen Geburt zeigt, auch unter denen, die in der Taufe einmal wiedergeboren worden und also solches noch billig sein sollten.

Lasset uns aber in solcher Probe uns selbst nicht schmeicheln. Denn wir betrügen sonst niemand anders als uns selbst. Und was nützte es uns denn, wenn wir uns selbst und andere überredet hätten, wir wären Gottes wiedergeborene Kinder, da wir's gleichwohl vor Gott nicht sind und also auch an jenem Tag dafür nicht werden erkannt, sondern mit unsrer eitlen Einbildung und Ruhm daselbst zuschanden werden?

Geschieht's denn in solcher Prüfung, daß wir finden, nicht in der Wiedergeburt zu stehen, so haben wir je danach zu trachten und uns der Mittel, sonderlich des göttlichen Worts, zu gebrauchen, daß es durch das Gesetz uns niederschlage und zu der seligen Geburt bereite, welche Angst als die Geburtsschmerzen solcher Wiedergeburt zu achten ist - durch das Evangelium aber den Glauben wirke und den Heiligen Geist gebe, daraus wir wiedergeboren werden. Denn es hat einmal das göttliche Wort noch allezeit seine Kraft zum Wiedergebären, wo wir's recht gebrauchen und Gott in seinem Werk nicht hindern, dahin sonderlich auch gehört, daß wir fliehen müssen die vergängliche Lust der Welt ..., 2. Petr. 1, 4.

Die Gerechtigkeit Jesu Christi, eine Frucht der Wiedergeburt

(Jer. 23, 6)

Also betrachten wir, wie dieses ein teures Gut der Wiedergeburt sei, daß Christus seinen Gläubigen der Herr, ihre Gerechtigkeit ist.

1. Er muß aber auch unsere Gerechtigkeit sein.
2. Ist dieses erstlich zum Grund zu legen, daß Christus selbst gerecht sei (Jes. 53,11; Sach. 9,9; 1. Joh. 2,1,29;3,7; Hebr. 7,26; Joh. 8,29. 15,10; Röm. 5,18). Als Bürge ist er für uns gerecht. Wie denn eines Bürgen Gerechtigkeit darin besteht, daß er völlige Zahlung leiste. Er war gekommen, daß er uns wieder zu dem Vater, in dessen Vereinigung die Seligkeit besteht, brächte und uns das Recht gäbe, wiederum zu demselben und seiner Gnaden Genuß zu kommen. Da wäre aber seiner Gerechtigkeit entgegen gewesen, uns zu dem Vater und der Seligkeit zu bringen, wo wir immer ungerechte und Sünder blieben, also mußte er uns zu einer Gerechtigkeit helfen, in welcher wir vor Gottes gerechtem Gericht bestehen und deswegen vor seinem Angesicht ohne Furcht und getrost erscheinen dürften. Diese Gerechtigkeit hat er uns aber so zuwege gebracht, daß er selbst unsere Gerechtigkeit würde, das ist, daß seine Gerechtigkeit unsre würde. Wo wir aber zu merken haben, daß, wenn wir sagen, daß seine Gerechtigkeit unser werden müsse, nicht von der Gerechtigkeit seiner Person, sondern der für uns in Gehorsam und Leiden erworbenen Gerechtigkeit geredet werde, die unser werden muß, welches nicht anders als durch eine Zurechnung geschehen könnte, 2. Kor. 5,21.
3. Diese Gerechtigkeit nun, die uns der Herr selbst wird, hat in sich die Vergebung der Sünden ... Also weil die Sünde unser größtes Elend ist, so ist hingegen diese Gerechtigkeit, die wir in Christo haben oder dazu er uns geworden ist, unser größtes Gut, das uns von solchem größten Übel der Sünden befreit. Denn es werden, nach Art zu reden der Schrift, die Sünden ganz weggenommen, daß es vor Gott sei, als wären sie nie gewesen, 2. Sam. 12,13; Ps. 51,3; Jer. 50,20.
Daraus folgt: Wenn ich Vergebung der Sünden habe, so ist keine Sünde mehr da. Darin besteht nun die größte Herrlichkeit der Kinder Gottes, daß, ob sie wohl, in sich betrachtet, immer noch Sünder wären, sie gleichwohl in Christo wahrhaftig vor Gott Ge-

rechte sind und keine Sünde mehr vor Gottes Gericht haben, als die alle an ihnen bedeckt und getilgt sind. Es sind vergeben und also ganz abgetan alle vorigen Sünden, wie schwer sie gewesen und wie lang sie fortgesetzt worden wären, Hes. 18,22. Es sind auch vergeben alle Sünden, die der Gläubige noch wirklich an sich hat. Denn wo sich auch der Wiedergeborene, wie er in sich sei, betrachtet, so findet er, was auch Paulus klagt Röm. 7,18.23. Wo zwar nicht zu leugnen steht, daß solches bei Kindern Gottes, weil sie ganz rein wären, eine Wehmut erwecke. Es heißt aber doch gleich darauf, Röm. 8,1: Da sehen wir Leute, in denen das Fleisch, und also die sündliche Verderbnis, vorhanden, auch dieselbe noch so kräftig ist, daß sie den Menschen reizt und treibt, danach zu wandeln, also daß der Geist und die neue Natur immer nötig hat, solchem Trieb zu widerstehen. Daher also noch immer auch wirkliche, obgleich Schwachheit-Sünden bei ihnen sind: Aber weil sie in Christo Jesu sind, so ist nichts Verdammliches mehr an ihnen, und also haben die Sünden alle ihre Kraft, die da in der Verdammnis stünde, an ihnen vor Gottes Gericht verloren und sind getilgt, daß Gott solche seine Kinder in Christo dermaßen ansieht, als hätten sie ganz keine Sünde an sich. Jes. 50,10.

4. Solche Gerechtigkeit ist nicht eine von Christo erst gewirkte, sondern seine eigene geschenkte Gerechtigkeit.
5. Diese Gerechtigkeit Jesu Christi ist nun ein herrliches Gut der Wiedergeburt. Ja wir haben gesehen, daß die Schenkung derselben nach unserer Erklärung selbst das andere Stück davon ist. Es mag aber auch dero Frucht heißen, weil sie nicht allein, so zu reden, in dem ersten Augenblick der Wiedergeburt, so dadurch geschieht, geschenkt wird, sondern weil die Wiedergeborenen, solange sie in ihrer Wiedergeburt stehen, immerfort derselbigen genießen und auch noch in jenem Leben darinnen leuchten, wie es denn wahrhaftig eine ewige Gerechtigkeit ist.

Dieses ist also der selige Wechsel der Personen, in welchem die vornehmste Kraft des Evangelii besteht, daß vor Gott Christus an der Sünder Stelle trat, und hingegen wir, wo wir im Glauben das Recht an Christum und seine Ge-

rechtigkeit erlangen, hinwieder an seine Stelle treten und nicht mehr vor Gottes Gericht in uns, sondern in ihm angesehen werden.

Nun ist dieses eine vortreffliche Würde und Gut. Weil wir aber gehört, es müsse solche Gerechtigkeit, um auch unser zu sein, uns geschenkt und zugerechnet werden, welches aber keinen andern als Bußfertigen und Gläubigen geschieht, so müssen wir trachten, um solches Trostes zu genießen, auch unter den Bußfertigen und Gläubigen erfunden zu werden. Es ist diese vorgetragene Lehre eine von den wichtigsten, die wir zu treiben haben, und besteht gleichsam das Herz des Evangelii in derselben, wie sie denn der Grund der Seligkeit ist und unser Glaube immer darauf beruhen und sich damit unterhalten muß. Indessen ist's auch diejenige Lehre, welche leider so sehr mißbraucht wird als irgendeine unter allen. Denn woher kommt's, daß ihrer so viel sich allerdings nicht der Heiligung befleißigen, sondern wohl wissentlich und vorsätzlich in Sünden fortfahren, als daß sie sich damit betrügen, indem sie meinen, weil wir nicht aus unsrer Heiligkeit vor Gott bestehen dürften, sondern allein aus der zugerechneten Gerechtigkeit Jesu Christi, daß man denn Gott auch in Gerechtigkeit und Heiligkeit zu dienen nicht nötig habe: ja, wo man sich derselben mit Sorgfalt befleißigen wollte, röche dieses nach der Werkheiligkeit und wäre der Gerechtigkeit Jesu Christi verkleinerlich, als wenn man ihr, so zu reden, einen Fleck noch anflicken wollte, so ihrer Vollkommenheit entgegen wäre. Da etwa wohl gar von Leuten, die aus dieser Lehre sich in Sicherheit stärken, die herrlichen Worte Pauli schändlich mißbraucht werden Phil. 3,9: Man wolle in Christo erfunden werden, daß man nicht habe seine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Welches je ein schändlicher Mißbrauch ist. Freilich sollen wir vor Gott nicht haben die Gerechtigkeit aus dem Gesetz, nicht, daß wir nicht nach demselben ernstlich einherzugehen uns bemühen müssen, sondern, daß wir solche Gerechtigkeit nicht vor Gottes Gericht bringen, noch das wenigste von unserm Vertrauen drauf setzen, als welche Ehre Christo allein zukommt, und seine Gerechtigkeit viel zu vollkommen ist, als daß sie unsers Flickwerks bedürfte.

Indessen eben der Paulus, der zu seiner Rechtfertigung nichts von seiner Gerechtigkeit wissen will, befleißigt sich doch immer eines gerechten heiligen Lebens und übt sich nach Apostelgeschichte 24,16 zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beide gegen Gott und die Menschen, welches

eine Gerechtigkeit des Lebens ist, er aber dieselbe drum nicht vor Gott, daraus selig zu werden, brachte. Insgesamt aber zu der Erlangung der Gerechtigkeit Jesu Christi und dero Zurechnung ist allerdings der Glaube, und zwar der wahre lebendige Glaube, nötig, der mit dem Sündenleben nicht besteht: und also welchen sein Gewissen, daß er noch wahrhaftig der Sünde diene, überzeugt, eben daraus schließen muß, daß es lauter Betrug sei, was er sich für süße Träume macht von der vollkommenen Gerechtigkeit Jesu Christi, mit der er vor Gott erscheinen wolle. Denn sein Glaube ist nur eine Einbildung, keine Wahrheit, kein wahrer lebendiger Glaube, sondern etwas Totes, das die Gerechtigkeit Jesu Christi nicht ergreifen oder erlangen kann. Also ferner, wo die Gerechtigkeit Jesu Christi ist, da wirkt sie noch eine andere Gerechtigkeit des Lebens. Daher auch unser Lutherus diese mit zu diesem Spruche zieht (Band 3 Altenb. Ausg., S. 804 b), nachdem er erst der Vergebung der Sünden gedacht hatte: „Danach, daß uns nicht allein die Sünden vergeben sind und Gerechtigkeit da sei, sondern es ist auch allhie eine Heiligung von den übrigen Sünden, daß uns die übrigen Sünden nicht schaden. Denn Christus ist allda die allerwahrhaftigste Gerechtigkeit, der ist ganz gerecht und rein und reinigt uns auch von den Sünden, die noch in unserm Fleische stecken ... Darum, weil Christi Gerechtigkeit unser ist, so feiert sie nicht, sondern fegt und reinigt uns, solange wir hier leben, bis daß wir auch rein und heilig werden, wie Christus heilig ist. Aber das alles kommt von ihm her.“ Phil. 1,1 ; Phil. 1,11; Eph. 5,9; 1. Joh. 3,10. Da also der Heilige Geist mit deutlichen Worten die Gerechtigkeit des Lebens zum richtigen Kennzeichen der Wiedergeburt und also auch der Gerechtigkeit Jesu Christi macht

Die Freiheit vom Gesetz, eine Frucht der Wiedergeburt

(Röm. 6,13)

Es begreift aber dieses „unter dem Gesetz sein“ dreierlei in sich.

1. schuldig sein, das ganze Gesetz vollkÖmmlich zu halten und daraus seine Seligkeit herauszuholen, wo es aber nicht geschehe, verdammt zu werden,
2. unter des Gesetzes Fluch liegen wegen der Sünden, die von Natur an dem Menschen sind und von demselben nicht genug ver-

mieden werden können,

3. von dem Gesetz mit Gewalt und Drohen zu dem Guten wider seinen Willen angetrieben zu werden.

In diesen Stand sind wir alle durch die Sünde gekommen, und hat also das Gesetz samt seinem Fluch und Strafe Macht über den Menschen erlangt. Da heißt es nun von den Gläubigen, die seien nicht mehr unter dem Gesetz. Es hat seine Gewalt über sie verloren - nicht zwar als wenn der Mensch nicht mehr danach leben sollte, denn es bleibt die unveränderliche Regel, sondern daß es nicht mehr dasjenige sein solle, daraus die Menschen selig werden müssen, als welches nunmehr die Gnade des Evangelii ist.

Sollte uns nun geholfen werden, so mußte uns Christus helfen, der hat uns denn nun die Freiheit von dem Gesetz erworben, Gal. 4,4.5; 3,13.

Dessen nun, was uns der liebste Heiland verdient, werden wir in der Wiedergeburt teilhaftig, Gal. 4,7; 1. Petr. 1,3.4; Tit. 3,5-7.

Wollen wir aber, ob wir denn wahrhaftig auch von dem Gesetz frei seien, die rechte Probe haben, so werden wir's sonderlich an zwei Stücken finden:

1. Wo wir in nichts eigener oder fremder Werke des Gesetzes, sondern alles in der Gnade unsers Heilands Jesu Christi unser Heil suchen,
2. Wo wir mit freiem und freudigen Herzen dasjenige tun, was das Gesetz haben will ...

Allein aus dem Glauben folgt die Liebe Gottes und seines Gesetzes, und also so vielmehr wir in dem Glauben zunehmen, so vielmehr werden wir auch dem Gesetz gleicher gesinnt werden, Gal. 5, 13; 1. Petr. 2, 16.

Weil aber auch gute Seelen aus dieser Materie sich eine Anfechtung machen, sie seien noch unter dem Gesetz, weil sie sich zu dem Guten noch so treiben müssen und es nicht aus freiem Herzen gehen wollte, wie sie verlangten, daraus sie in große Angst und Zweifel ihrer Seligkeit geraten, so ist diesen nun auch zu begegnen ... Was aber solche gute Herzen anlangt, so ist zwar der Zwang, mit dem sie sich zum Guten nötigen müssen, ein Zeugnis ihrer Schwachheit und daß das Fleisch noch ziemliche Kräfte habe, daher dem Geist, der das Gute verlangt, sich also widersetzt, daß ihm gleichsam mit einer Gewalt widerstanden werden muß. Aber so lang ist's noch

nicht ein Zeugnis, daß das Fleisch gar die Oberhand habe und der Mensch nun nicht unter dem Gesetz sei, als das Herz, wenn es, was es tun soll und will, überlegt, bei sich finden, es verlange mit Ernst solches Gute und tue ihm leid, daß es wider Willen so viel Widersetzlichkeit seines Fleisches noch bei sich leiden müßte. Solange dieses sich in Aufrichtigkeit noch weiset, so ist der Geist noch willig und der Mensch nach demselben unter der Gnade, obwohl das Fleisch, das unter das Gesetz gehört, noch schwach ist und ihm oft Gewalt angetan werden muß.

Gebet: Liebster Jesu, getreuster Heiland, gelobet seist du, daß du dich unter das Gesetz gegeben, damit du uns, die wir unter dem Gesetz waren, erlösest, auch uns zu solcher Freiheit berufen und wiedergeboren hast ... Lehr uns, unsere Seligkeit nicht in dem Gesetz, sondern in deiner Gnade und Verdienst suchen, damit wir in Vergebung der Sünden auch alles Fluchs befreit werden! Gib uns aber sonderlich deinen heiligen Geist in solchem Maß, daß er in unsre Herzen das Gesetz mit lebendigen Buchstaben schreibe und uns demselben gleichgesinnt mache, damit alles unser Gutes von innen aus fließe und nicht erst von außen erzwungen werden müsse, bis wir dorten, soviel an einer Kreatur geschehen kann, dir, dessen Wille selbst das Gesetz gleich ist, und unser Wille mit dem deinigen vollkommen einer werde. O ewige Gnade, ewige Freiheit, ewige Seligkeit! Amen

Göttliche Einwohnung, eine Frucht der Wiedergeburt

(1. Kor. 3, 16)

Jedoch sagt er hier insgemein, sie seien Gottes Tempel. Es kann dieses auf zweierlei Weise verstanden werden, entweder von der ganzen Kirche, daß die ganze korinthische Gemeinde Gottes Tempel sei, oder daß er jegliches der Glieder, jede Person in derselben sei. Wir nehmen aber beides zusammen ...

Wir merken sobald dieses, weil wir bereits gehört, daß die korinthische Kirche noch so viel Ärgernisse unter sich gehabt und doch hier den Titel des Tempels Gottes trägt: daß Gott eine Kirche noch nicht ganz verstoße, in der auch viele Ärgernisse im Schwang gehen, solange noch einige wahrhaftig Gläubige darinnen übrig, sonderlich solange das Wort und die Sakramente noch vorhanden sind: Es ist solche Gemeinde noch ein Tempel Gottes, aber

ziemlich schadhaft. Er ist's noch wegen der wahren Christen, die drinnen sind und als lebendige Steine zu dem rechten himmlischen Bau gehören: obwohl demselben äußerlich andere gleichsam tote Steine angeflickt sind, die zum rechten Bau nicht gehören noch auf dem gemeinen Grund stehen, sondern deren äußerliche Anfügung alles nur mehr verstellt. Es ist eine solche Gemeinde wie ein Baum, der viel verdorrte Äste an sich hat, die zwar an dem Baum stehen, aber mit den übrigen grünen Ästen dessen Leben und Safts nicht teilhaftig sind. Also werden sie zwar unter dem gemeinen Namen des Baums mit begriffen, aber sie gehören nicht eigentlich zu dem Baum ...

Die ganze Dreieinigkeit wohnt in den Gläubigen, Joh. 14, 23; Job. 17, 21-23. Wir sehen allein die genaueste Vereinigung, wie der Gläubigen unter sich, also auch mit Gott, der in ihnen wohnt. Wir wissen auch, daß sie nicht wesentlich nach ihrer Art, doch auch nicht nur nach dem Willen sei. Wie sie aber dann bewandt sei, müssen wir ein Geheimnis bleiben lassen ...

In der Taufe ist der Gläubige zu einem Tempel Gottes geweiht, denn sie ist das Bad der Wiedergeburt ...

Also dürfen wir Gott auch nirgend anders, wenn wir ihn finden wollen, als in unsern Herzen suchen, wo er sich finden, von uns anbeten lassen und unsern Dienst annehmen will. Damit werden unsere Tempel und Kirchen oder deren Gebrauch nicht verworfen, Hebr. 10, 25. Aber wenn wir in der äußerlichen Kirche Gott recht dienen wollen, so müssen wir ein jeglicher seine innerliche Kirche gleichsam mitbringen, das ist, unser Herz muß so bewandt sein, daß Gott drinnen wohne und wir auch selbst in der Versammlung den meisten Dienst in demselben verrichten müssen: dahingegen aber dieser, so bloß außer dem Herzen geschehe, für Heuchelei geachtet werden würde. Weil wir aber sollen Gottes Tempel sein und heißen, so müssen wir auch heilig sein und uns heilig halten.

Ach, das lasset uns angelegen sein, als versichert, wo wir uns nicht heiligen lassen, so sind wir keine heiligen Tempel Gottes. Sind wir keine heiligen Tempel Gottes um die Zeit, wenn wir hier abscheiden, so gehen wir auch dort in jenes Allerheiligstes nicht ein.

Hingegen, die Gott sein Werk gern lassen wollen, können sich versichern, welche derselbe einmal, wie uns allen in der Taufe geschehen ist, zu seinen Tempeln geweiht hat, da sei er willig, sie bei solcher Gnade zu erhalten ...

Er schützt und erhält seinen Tempel, auch ziert er ihn immer mehr, bis wir in jenes Jerusalem kommen, davon es heißt (Off. Joh. 21, 22): „Ich sah keinen Tempel darinnen, denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel und das Lamm.“

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Der hochwichtige Artikel von der Wiedergeburt	2
Von der Wiedergeburt und Kennzeichen an ihren Früchten	7
Hauptlehre:	7
Die Gerechtigkeit Jesu Christi, eine Frucht der Wiedergeburt	11
Die Freiheit vom Gesetz, eine Frucht der Wiedergeburt	15
Göttliche Einwohnung, eine Frucht der Wiedergeburt	17
Quellen:	20